

Adieu, Tristesse

Von Birgit Grimm

Der Cottbuser Architekt Frank Zimmermann nutzt das Potenzial der Platte – und erhält dafür heute den Gottfried-Semper-Preis.



Rechteckig, praktisch, hochwertig: In Cottbus hat Frank Zimmermann aus den Platten von Elfgeschossern im Wohngebiet Sachsendorf-Madlow zwei- und dreigeschossige Würfelhäuser gebaut. Foto: T. Seidel

Die Idee ist so einfach, dass sie genial ist: Man demontiere ein Hochhaus und konstruiere aus den ausgebauten Wänden neue Häuser mit neuen Grundrissen – kleiner, feiner, hochwertiger, barrierefrei. Der Architekt Frank Zimmermann hat das in Cottbus so gemacht. Er meint: „Die Platte hat Potenzial, das man nutzen kann, und sie ist keinesfalls schlechter als vieles, was neu entsteht im Mietwohnungsbau für die breite Masse.“

Zimmermann stammt aus Schwerin und wuchs in einem Mietshaus auf, das in den 60er-Jahren gebaut wurde. Er weiß, wie klein ein Kinderzimmer sein kann. Dennoch verteidigt er die industriell gefertigten Bauten, die in der DDR in die Zentren mancher Orte gepflanzt wurden oder die als „Schlafregale“ am Rande der Großstädte aus dem Boden wuchsen, weil wenige Kilometer entfernt Industriegiganten ihre Arbeit aufnahmen – wie Schwarze Pumpe bei Hoyerswerda, Leuna bei Halle. Oder weil die Wohnungsnot groß war – wie in einer im Krieg zerbombten Stadt wie Dresden: „Damals war das eine Leistung. Heute ist der Begriff der Platte negativ besetzt wegen der Monotonie. Die Häuser sind zu hoch, zu lang, zu eintönig.“

Zimmermann bricht diese Monotonie – mit großem Erfolg und erhält dafür heute den mit 25000Euro dotierten Gottfried Semper Architekturpreis. Der wird von der Sächsischen Akademie der Künste und der Sächsischen Landesstiftung Natur und Umwelt bereits zum dritten Mal

vergeben. Gestiftet wird er vom Energieunternehmen Vattenfall.

Bekommen haben ihn 2007 bereits Erich Schneider-Wessling und 2009 Günter Pfeifer. Das sind Architekten, die Herausragendes leisten in Baukultur und räumlicher Entwicklung. Architekten, die es genau nehmen mit nachhaltigem und ökologischem Bauen. Das gilt auch für den Cottbuser Frank Zimmermann, seine zwei Büro-Partner und sieben Mitarbeiter. Mitte der 90er-Jahre gewann das Büro Zimmermann+Partner Architekten einen Wettbewerb für die Sanierung von bewohnten Hochhäusern in Cottbus. „Als wir die letzten drei Eifgeschosser sanieren wollten, war der Leerstand schon bei dreißig Prozent. Aber niemand wollte über Abriss reden“, erinnert sich der Architekt. Damals wehrten sich sogar Politiker dagegen. Unworte wie „Rückbaureserve“ als Synonym für Plattenbausiedlung waren noch nicht erfunden oder zumindest noch nicht in aller Munde. Den letzten unsanierten Eifgeschosser ließen die Architekten in seine Einzelteile zerlegen und aus den Betonelementen Drei- und Zweigeschosser errichten, in denen die Wohnungen sehr verschieden aussehen. „Insgesamt dreizehn Wohnungen, maximal drei pro Haus, von 45 Quadratmetern Größe bis hin zu einem zweigeschossigen Einfamilienhaus mit 105 Quadratmetern“, sagt Zimmermann. Man sieht den Häusern an, woraus sie sind: „Wir wollten, dass sie die Familie nicht verlassen, in der sie geboren sind.“ Diverse Belastungstests und Zertifizierungen waren zunächst nötig, denn die Betonplatten aus dem Wohnungsbau der DDR waren nach deutschem Baurecht nicht zugelassen.

Nachhaltigkeit und clevere Lösungen für das Bauen im Bestand sind die Themen, an denen das Büro arbeitet. Zimmermann+Partner Architekten sanieren Schulen und nutzen Industriedenkmäler um wie die Biotürme der alten Kokerei in Lauchhammer. Sie haben eine Flugzeughalle zur Probehöhne des Cottbuser Theaters umgebaut. Und für München entwarfen sie 125 Wohnungen mit dem Gedankengut des DDR-Plattenbaus: klare Struktur, klare Rasterung, hoher Vorfertigungsgrad, schnelle Bauzeit, kostengünstig. „Wenn man dennoch eine hohe Qualität in Konstruktion und Gestaltung herausarbeiten will, muss man sich als Architekt mit Bauherrn und Nutzern auf Augenhöhe begeben. Bauen wir eine Schule, versuchen wir, die Sicht der Schüler einzunehmen. Bauen wir fürs Theater, sprechen wir mit Schauspielern, Sängern, Musikern. Wenn man dazu bereit ist, hat man eine Grundlage für ein erfolgreiches Projekt gelegt.“